Feuilleton-Beilage

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Doch seh ich Fäuste zittern
Und Schläfen fühl ich glühn,
Zornadern seh ich schwellen
Und Augen trotzig sprühn ...
Es lebt noch eine Flamme,
Es grünt noch eine Saat —
Verzage nicht, noch bange:
Im Anfang war die Tat.

Otto Erich Hartleben.

Die Schulskoliose.

Unter den ebenso zahlreichen wie mannigfachen Gesundheitsstörungen und körperlichen Leiden, die als Begleiterscheinungen des Schulunterrichts aufzutreten pflegen, steht die Schulskoliose mit an erster Stelle. Man versteht unter Skoliose eine Verkrümmung des Rückgrats, die nicht auf entzündlichen Zuständen der Knochen oder zerstörenden Krankheiten, wie etwa der Tuberkulose, beruht, sondern ihren Grund hat in Wachstumsstörungen des Skeletts; im besonderen gelten als Skoliosen die Verkrümmungen des Rückgrats nach der Seite, im Gegensatz zu den sog. Buckelhaltungen, die durch eine Vorwärtskrümmung der Wirbelsäule gebildet werden. Je nach dem Grade und dem Sitze der Verkrümmung unterscheidet man totale Skoliosen, die die ganze Wirbelsäule einnehmen, lumbale, mit der Hauptkrümmung in der Lendenwirbelsäule, und dorsale, mit der Hauptkrümmung in der Brustwirbelsäule.

Im allgemeinen fällt auf, daß der Prozentsatz der überhaupt mit Skoliose behafteten Kinder ungewöhnlich groß ist; er geht bis zu 56 Proz., nach anderen Angaben bis zu 60 Proz. hinauf. Hierbei sind die Kinder im vorschulpflichtigen Alter mitgerechnet; ihr Anteil beziffert sich nach Dr. Eulenburg auf etwa 8 Proz. Die Verkrümmungen sind nach Dr. Schultheß teils angeboren, teils erworben, und zwar durch krankhafte Prozesse, die die Entwicklung der Wirbelform des Rückgrats stören. Als solche Prozesse kommen namentlich mangelhafte Ernährung und Rhachitis in Betracht, die beide eine ungenügende Festigkeit der Knochen und des Zwischenknorpels der Wirbelsäule verursachen. Der höchste Prozentsatz von Skoliosen im vorschulpflichtigen Alter wurde von Wisser ermittelt, (Untersuchungen über die Beschaffenheit der Wirbelsäule bei Schulkindern, Würzburg 1891), nämlich 40 Proz., doch ist diese Zahl von keinem anderen Beobachter jemals erreicht worden. Dr. Schultheß-Zürich fand unter 600 von ihm untersuchten Skoliosen 10, die dem vorschulpflichtigen Alter angehörten; obgleich er im allgemeinen die Zahl der letzteren höher schätzt, vermag er doch statistische Nachweise für seine Annahme nicht zu erbringen.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Rückgratverkrümmungen wird in den Schulen erworben, wo eine unvernünftige Lehrmethode die Kinder in den Jahren ihrer schnellsten Körperentwicklung verurteilt, tagaus tagein auf meist ungeeigneten Schulbänken stundenlang still zu sitzen und wo besonders beim Zeichnen- und Schreibunterricht eine gänzlich verkehrte Unterrichtspraxis die Kinder zu schlechter Körperhaltung zwingt. Kein Geringerer als der bekannte Wiener Chirurg Lorenz, der durch seine bedeutsamen schulhygienischen Arbeiten besonders der Erforschung und Behandlung der Skoliose neue Wege gewiesen hat, bezeichnet in einem seiner Werke (Die Pathologie und Therapie der seitlichen Rückgratverkrümmungen, Wien 1886) die Skoliose direkt und mit allem Nachdruck als Schulkrankheit. Auch Dr. Schultheß, der im allgemeinen einen der Schule freundlichen Standpunkt einnimmt, kann nicht umhin, zu erklären (Schule und Rückgratverkrümmung, Hamburg 1902), daß „die linkskonvexe Totalskoliose und die Lendenskoliose bei Mädchen als eine speziell durch den Schulbesuch in hohem Maße begünstigte Form" zu betrachten sei. Ebenso setzen Schenk (Zur Aetiologie der Skoliose), Kocher (Ueber die Schenkische Schulbank, eine klinische Vorlesung über Skoliose, Bonn 1887), Mayer-Fürth (Untersuchungen über die Anfänge der seitlichen Wirbelsäulen-Verkrümmung, Aerztl. Int.-Blatt, München 1882), Dr. Erismann u. a. die Hauptschuld an der Entstehung der Skoliose auf das Konto der Schule. Virchow war früher geneigt, dem Hause mehr Schuld an den Verkrümmungen zuzumessen, als der Schule; er hat sich aber später, wie Ellinger berichtet, durch Besuche in Schulen davon überzeugt, daß seine Annahme unbegründet war. Nach Dr. Eulenburg bilden sich denn auch 89 Proz., nach Dr. Fahrner 90 Proz. aller Skoliosen in der Zeit zwischen dem sechsten und vierzehnten Lebensjahre, so daß mit Recht von einer Schulskoliose gesprochen werden darf.

Dies um so mehr, wenn man die Ergebnisse folgender Untersuchungen mit in Rechnung setzt:

Dr. Mayer-Fürth fand unter 336 Mädchen der Volksschule 189 nicht gerade gebaut. Gleichzeitig ergab sich, daß im Verlauf der Schulzeit die Zahl und Bedeutung der Skoliosen zunahm. Es waren nämlich im

1. Schuljahr	40	fehlerlos,	31	(43,6 Proz.)	fehlerhaft
2. „	32	„	42	(56,7 Proz.)	„
3. „	29	„	37	(56 Proz.)	„
4. „	30	„	40	(57,1 Proz.)	„
5. „	16	„	39	(70,9 Proz.)	„

Von zwei Knabenklassen (1. Schuljahr) zeigte die eine bei Beginn des Schuljahres 29 Proz., die andere am Ende des Schuljahres 55 Proz. Verkrümmungen.

Dr. Krug (Ueber Rückgratsverkrümmungen der Schulkinder, Jahrbuch für Kinderheilkunde XXXVII) ermittelte ebenfalls ein rasches Aufsteigen des Prozentsatzes nach den Klassen und zwar bei den Mädchen

im 9. Altersjahr	11 Proz.,	im	10. Altersjahr	16,5 Proz.	
„ 11. „	28 „	„	12. „	27 „	
„ 13. „	35 „	„	14.—16. „	32,5 „	

und bei den Knaben

im 9. Altersjahr	17 Proz.,	im	10. Altersjahr	17,5 Proz.	
„ 11. „	21 „	„	12. „	20 „	
„ 13. „	31 „	„	14.—16. „	31,5 „	

Eine ganz eklatante Steigerung des Prozentsatzes haben auch Barbenheuer und Castenholz nachgewiesen; sie fanden im 1. Schuljahr 0 Proz., im 2. Schuljahr 6 Proz., im 3. Schuljahr 19 Proz., im 4. Schuljahr 27 Proz., im 5. und 6. Schuljahr 52 Proz. Skoliosen.

Von zahlreichen weiteren Untersuchungen sei nur noch eine erwähnt, die in Lausanne von Scholder, Weith und Combe vorgenommen wurde. Nach ihren Resultaten zeigt der Anstieg mit den Altersklassen folgende Reihe:

8. Jahr	9,7 Proz.	Mädchen,	7,8	Proz.	Knaben
9. „	20,1 „	„	16,7	„	„
10. „	21,8 „	„	18,3	„	„
11. „	30,8 „	„	24,2	„	„
12. „	30,2 „	„	27,1	„	„
13. „	37,7 „	„	26,8	„	„
über 13 „	26,8 „	„	33,3	„	„

Der Abfall in der Frequenz bei den Mädchen über dem 13. Lebensjahr erklärt sich daraus, daß zwei Klassen nicht untersucht werden konnten. Besonders bemerkenswert ist, daß die Totalskoliose, die 56 Proz. aller Skoliosen überhaupt ausmacht, am meisten zugenommen hat, nämlich von 4,8 Proz. bis 22,5 Proz. bei den Knaben und von 6,8 Proz. bis 14,8 Proz. bei den Mädchen.

Was die Häufigkeit des Vorkommens der Skoliose nach den Geschlechtern betrifft, so äußert sich Dr. Erismann, daß zehnmal mehr Mädchen als Knaben daran leiden. Dr. Guillaume fand in Neuchatel unter 850 Knaben 62 (17,7 Proz.), unter 881 Mädchen 156 (40,9 Proz.) mit Rückgratverkrümmungen, von den insgesamt 781 Schülern und Schülerinnen waren 218 in größter Gefahr, für ihr ganzes Leben einen arg verunstalteten Körper zu haben. Im Widerspruch zu der Annahme, daß Mädchen infolge ihrer schwächeren Skelettbeschaffenheit der Skoliose eher verfallen als Knaben, stehen allerdings die Resultate von Krug, der bei den Knaben 26 Proz., bei den Mädchen 22,5 Proz., von Wisser, der bei den Knaben 55 Proz., bei den Mädchen 45,6 Proz. konstatierte.

Die Hauptursache der Schulskoliose ist zweifellos die durch die übliche schiefe Schriftlage und das Schieflegen der Schreibbücher bedingte schlechte Körperhaltung beim Schreibunterricht. 90 Proz. der auftretenden Verkrümmungen sind linkskonvex, stimmen also mit der beim Schreiben üblichen Rückenstellung überein. Schenk betrachtet die Totalskoliose einfach als die fixierte Schreibhaltung, seitdem er gefunden hat, daß 80 Proz. aller schreibenden Kinder eine Haltung einnehmen, die der linkskonvexen Totalskoliose entspricht, und selbst der so vorsichtige Dr. Schultheß ist geneigt, diese Art der Verkrümmung als Schulskoliose gelten zu lassen. Auch Dr. Mayer-Fürth erklärt: „Die heute gebräuchliche rechtsschiefe Kurrentschrift ist entschieden ein veranlassendes Moment mit für die Entstehung der seitlichen Wirbelsäulenverkrümmung der Kinder." In richtiger Konsequenz dieser Erkenntnis hat deshalb bereits 1891 der Internationale schulhygienische Kongreß in London die Einführung der Steilschrift an Stelle der Kurrentschrift empfohlen, eine Anregung, die in vielen Schulen seitdem Beachtung gefunden hat.

Aber damit nicht genug. „Für Kinder, die an mehr oder weniger ausgesprochener Skoliose leiden, ist die lange Sitzzeit der Schule die Hauptgefahr, denn das Sitzen, die mangelhafte Bewegung usw. begünstigen die abnorme Weiterbildung des abnorm gewachsenen Weibes." Es liegt also auf der Hand, sagt Dr. Küster-Berlin, daß der geistige Unterricht noch viel mehr als bisher unterbrochen werden muß durch körperliche Bewegungen, wie durch Turnen und Spielen im Freien, durch Exerzieren und durch Handfertigkeitsunterricht. Dr. Schultheß fordert ebenfalls Abkürzung der Sitzzeit und weiter: strenge Innehaltung der stündlichen Pausen, richtige Beleuchtung der Arbeitsplätze, Beschaffung guten Schulmobiliars und für erheblich verkrümmte Einrichtung von Spezialklassen. Dr. Petersen-Bonn stellte auf der 4. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Gesundheitspflege folgende Leitsätze auf: I. Die Schule soll das Mögliche zur Verhütung der Wirbelsäulenverbiegungen leisten: a) durch aktive Gegenarbeit gegen die Entstehung durch Turnen und Turnspiele; b) durch günstige Schulräume und Sitze, durch richtige Reihenfolge der Lehrstunden; c) durch Unterweisung der Lehrer über die hauptsächlichen schlechten Angewohnheiten der Schulkinder beim Sitzen. II. Die Schule soll die frühzeitige Entdeckung der Skoliose herbeiführen a) indem bei der Aufnahme in die Schule alle Kinder obligatorisch durch den Schularzt untersucht werden; b) indem diese Untersuchungen in regelmäßigen Zeiträumen — wenigstens jährlich einmal — wiederholt werden; c) indem die Lehrer, nachdem ihnen die Augen für diese Dinge geöffnet sind, jedes Kind, das sich eine schlechte Haltung angewöhnt, dem Schularzt zuführen. III. Die Schule hat an ihrem Teil für die sofortige Behandlung aller Skoliosen zu sorgen: a) es müssen von Schul wegen an Stelle der sonstigen Turnstunden obligatorische Skoliosenturnstunden — in entsprechend vermehrter Zahl — eingerichtet werden; b) für die ohnehin schwächeren Skoliosenkinder muß nachmittags ausgiebige Schulfreiheit — je nach dem Fall — gewährt werden, damit die Kinder vor und nach dem Turnen die dringend notwendige Ruhezeit haben; c) die Auswahl der Fälle erfolgt durch den Schularzt, die zeitweise Kontrolle und richtige Auswahl der Uebungen usw. muß womöglich spezialistisch vorgebildeten Aerzten übergeben werden; namentlich die schweren Fälle werden solcher Behandlung bedürfen; d) die Turnkurse werden in den vorhandenen Turnanstalten, event. in Krankenhäusern an möglichst zahlreichen Orten einzurichten sein, um eine Beteiligung der Kinder auch aus Nachbarorten zu ermöglichen (Freifahrschein — zeitweises Uebersiedeln des Kindes — Anlernen der Mütter 2c.); e) als Leiter der Kurse sind weibliche Kräfte zu beschaffen, deren Ausbildung am besten in Krankenhäusern; f) die Kosten werden durch kleine Beiträge der nicht ganz Unbemittelten und größere Normalsätze der Bemittelteren, sowie durch Privatkurse der Wohlhabenderen aufgebracht; die Kinder mittelloser Leute müssen alles umsonst haben; g) diese Aufgaben der Schule bedürfen dringend einer Ausdehnung auch auf Privatschulen und Pensionate höherer Töchter.

O. R.

Theater und Musik.

Achtes philharmonisches Konzert. Dieses sehr gelungene Konzert versammelte die musikalischen Fachleute von Leipzig zu einem sehr interessanten Experimente. Der Leiter dieses Konzertes, Generalmusikdirektor Willem Kees, unternahm es, die siebente Sinfonie Beethovens mit einigen Veränderungen in der Instrumentation vorzuführen. Um zu verstehen, was Herr Kees will, muß man wissen, daß zu Beethovens Zeiten die Hörner und Trompeten technisch noch manches zu wünschen übrig ließen, indem manche Töne auf diesen Instrumenten nicht vertreten waren. Der Komponist war daher öfters gezwungen, eine Phrase entweder zu verändern oder sie einem andern Instrument zu übertragen. Dies war nun unbedingt ein Notbehelf, und die Tatsache, daß Beethoven an manchen Stellen seiner Instrumektation Gewalt antun mußte, ist schon längstens bekannt. Der erste, der diesen Mangel aufdeckte und ihm teilweise abzuhelfen suchte, war Richard Wagner, der in der neunten Sinfonie verschiedene Stellen einer Kritik und Revision unterzog. An die andern Sinfonien ist man aber ernstlich noch nicht heran getreten, wenigstens geschah es nicht nach einem ganz festen Prinzip. Kapellmeister Kees hat durch seine Aufführung der siebenten Sinfonie die Angelegenheit unbedingt wieder ins Rollen gebracht, und es ist wirklich zu wünschen, daß die Partituren Beethovens einer Revision im Sinne von Kees unterzogen werden. Dieser, ein ausgezeichnet feiner und an den klassischen Meistern gebildeter Musiker, hat die Un-

Aus der Triumphgasse.

Lebensskizzen von Riccarda Huch.

[Nachdruck verboten.]

Ich dachte bei mir, daß man, so lange man alles Natürliche gelten läßt, allerdings lauter Schmutz und Niedertracht haben wird, äußerte es aber nicht, da die Farfalla in jedem Dispute doch zuletzt Recht zu behalten wußte, sondern sagte ablenkend, es sei trotzdem nicht glaublich, daß ein Mann ein so liebes, braves Mädchen aus solchem Grunde fahren ließe. Er hätte sie ja heiraten können; was denn im Wege gestanden hätte, worauf sie gewartet hätten?

„Bei uns in der Altstadt", erklärte mir die Farfalla, „heiratet niemand, bevor ein Kind in Sicht ist. Vorher bedenken sie sich; jedes für sich hat sein Verdienst und schlägt sich durch; wozu soll man die Veränderung wagen? Kommt aber ein Kind, so ist es entschieden und man muß sich fügen und es muß gehen, ob sie Geld haben oder nicht."

Ich sagte: „Hier lag doch aber die Sache anders. Sie hatten einander lieb, sie wollte vor der Hochzeit nicht ganz die Seinige werden, bei seinem Gehalt und ihrer Ordnung und Sparsamkeit konnten sie es eher als viele andere, für die das Gottesgericht entscheidet, wagen, zu heiraten. Warum also nicht den Entschluß fassen, der sie beide zufriedengestellt hätte?"

„Ja", sagte die Farfalla, „wenn jeder so gut von sich selber Bescheid wüßte, wie die andern von ihm! Er selbst hat sich vielleicht eingebildet, daß er ihre Heiterkeit nicht leiden könnte. Vielleicht war er schon lange gereizt durch sein heißes Blut, das ihm keine Ruhe ließ; übelgelaunt, wie er war, ärgerte ihn vielleicht ihre Unbefangenheit und ihr fröhliches Lachen; er machte ihr Vorwürfe, die sie, da sie den wahren Grund seiner Verstimmung nicht begriff, unberechtigt und ungereimt fand, sie nahm es ihrer Natur nach leicht, und lachte ihn aus, ein Wort gab das andere, und so kamen sie auseinander, ohne daß eines von ihnen genau weiß, warum."

Man dachte in der Altstadt allgemein, Antonietta mit ihrem heiteren Sinn würde sich die Trennung nicht übermäßig zu Herzen nehmen; konnte sie doch alle Tage einen andern finden, der vielleicht sogar ihren Wert besser zu schätzen wußte, als jener. Anstatt dessen war sie fassungslos vor Schmerz, nicht mit lautem Jammer, sondern als wenn sie ein Keulenschlag getroffen hätte und das ganze Triebwerk ihres Lebens ins Stocken gekommen wäre. Nachdem ihre Freundinnen den Versuch, sie aufzuheitern und auf andere Gedanken zu bringen, vergeblich gefunden hatten, ließen sie sie allein, indem sie unter sich sagten, es wäre besser, sie eine Weile sich selber zu überlassen, dann würde sie sich allmählich hindurchkämpfen und hernach die alte lustige Antonietta sein:

Aber nun war es ja eben die Fröhlichkeit, die ihr verderblich geworden war, gerade ihr Lachen, das aus der reinsten Quelle der Gesundheit und des Seelenfriedens perlte, hatte sie um den Geliebten gebracht. Begreifen konnte sie es nicht, daß er sie um deswillen zu hassen angefangen hatte, was alle anderen an ihr liebten; sie konnte lange nichts tun, als mit Staunen und Erstarren auf die plumpe Tatsache blicken. Wie sie dann das Vorgefallene sich erklären wollte, wurde sie vollends verwirrt und ihr Glaube an sich selber erschüttert; vielleicht, dachte sie, war sie wirklich leichtsinnig, oberflächlich, aufrichtiger Liebe nicht fähig, wenn sie sich auch bis jetzt für gut und zuverlässig gehalten hatte und das Herz ihr so weh tat. Gerade dadurch war gewiß die erlittene Kränkung verhängnisvoll, weil es die erste war, die schreckhaft plötzlich wie ein Ueberfall ihre Arglosigkeit und geistige Unschuld störte. Der erste ungeschickte Versuch, in das verschlossene Innere einzudringen, sich selber zu untersuchen, war für sie wie etwas Verbotenes, ein Einbruch in ein Heiligtum, Kirchenraub und Kirchenschändung, obwohl sie sich dessen natürlicherweise nicht bewußt war. Erschüttert, aus ihrem sicheren Zusammenhang gerissen, mit sich selber uneins muß sie gewesen sein, wie wäre sonst alles das möglich, was in der darauffolgenden Nacht geschah: daß sie in der Dunkelheit des späten Abends, was sie noch nie getan hatte, in den Straßen umherirrte und daß sie sich von Pasquale, der sie zufällig sah und erkannte, in ein Wirtshaus begleiten, berauschen und verführen ließ. Es gehört zu den Ereignissen, die man sich nur durch eben das Widerspruchsvolle, was darin liegt, erklären kann. Das unter dem Druck des plötzlichen Schmerzes erstarrte Blut hatte sich vielleicht wieder losgemacht und ergoß sich wütend, wie ein eingedämmtes Wasser, das man entfesselt, mit vernichtender Ueberschwemmung über ihr Herz und ihre Gedanken. Wer enträtselt überhaupt je völlig den Sinn des Schicksals? Warum begegnete sie diesem Manne, der mit der Witterung der Hyäne oder des Aasgeiers gleich spürte, daß hier etwas in Gährung war, etwas Angesengtes, ein dünner, noch kaum ganz gesammelter Geruch von Verwesung? Während andere sich aus Liebesgram wohl ins Meer stürzen, warf dies lachende, kindliche Mädchen sich in eine ekelhafte, schlammige Pfütze.

Am Tage, der auf die traurige Nacht folgte, ging Antonietta langsam und sehr aufrecht, übrigens in nichts auffällig, durch eine belebte Straße in der Nähe des Hafens. Plötzlich hörte sie ihren Namen rufen, und da sie die Stimme Pasquales erkannte, fuhr sie ein wenig zusammen, drehte sich aber nicht um, sondern ging, ihren Schritt nur ein wenig beschleunigend, weiter. Pasquale stimmte, immer hinter ihr hergehend, ein augenscheinlich sehr bekanntes, unanständiges Lied an, das ungefähr lautete: ein Viertel Wein hat mich Antonietta gekostet; auch mehr hätte ich für das reizende Mädchen gegeben, aber wer seine Ware billig feil hat, ist einer so töricht, ihm mehr zu bieten?

Um sich den Spaß zu erhöhen, pfiff er ein paar Gassenbuben, warf ihnen Kupfermünzen hin und wies sie an, das Mädchen unter Absingung dieses beschimpfenden Liedes eine gute Strecke zu begleiten. Die Kröten ließen sich das nicht zweimal sagen und liefen mit johlenden, kreischenden Stimmen singend hinter Antonietta her, die keinen Blick auf das Ungeziefer warf, nicht schneller ging, geschweige denn ein Wort äußerte. Ein Herr, den der Haufen schreiender Buben belästigte, verjagte sie und sie ging nun ungekränkt weiter, als ihr zufällig einige von den Freundinnen entgegenkamen, die am vorhergehenden Tage vergeblich versucht hatten, sie zu trösten und sie seitdem nicht wieder gesehen hatten. Obgleich diese Mädchen nichts anderes erwarten konnten, als sie traurig zu finden, erschraken sie doch über ihren Anblick: sie sah aus wie einer, dem ein Gespenst aus der anderen Welt begegnet ist. Sie waren im Begriff, auf sie zuzulaufen und zu fragen: was ist dir? woher kommst du? wovor fürchtest du dich? als Antonietta sie erkannte und sie anlachte, wobei sich ihr Gesicht veränderte, so daß ihnen der erste Eindruck wie eine Täuschung vorkam und sie dachten, ein Schatten oder irgend eine Einbildung müsse sie irregeführt haben. Antonietta drückte ihnen lebhaft die Hand, fragte, wohin jene wollten, und als sie antworteten, zur Arbeit, sagte sie, es wäre Feiertag — denn es war der Tag eines beliebten Heiligen — sie möchten heute die Arbeit ruhen lassen und mit ihr lustig sein, die Zeche wollte sie bezahlen. Die beiden Mädchen gingen darauf ein, besonders auch, weil

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19050214/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG